

neue Bauwesen entstehen. Nicht nur kommt der Bahnhof hierher, sondern es soll auch eine neue Redarbrücke unterhalb der alten gebaut werden, welche vom Bahnhof aus in die Stadt führt. Die Verbindung der Brücke mit der von dieser Seite her einzig zu diesem Zweck tauglichen Marktstraße wird durch Niederreißung einiger Häuser bewerkstelligt werden, wodurch die Straße ihren bisherigen Winkel verliert und somit die Stadt um eine schöne gerade Straße reicher wird. So sehr sich indes namentlich die Stadtbewohner auf die Eisenbahn freuen, so lassen sich doch auch manche Stimmen auf dem Lande der Expropriation wegen sehr mißliebig vernehmen. „Was nützt es mich, spricht da und dort Einer, daß mir für meinen Weinberg ein hoher und selbst ein doppelter Preis bezahlt wird? Jahre lang gab ich mir alle Mühe, ihn anzupflanzen, habe so und so viel auf ihn verwendet, könnte jetzt die Frucht meines Fleisches und meiner Reben genießen und muß ihn nun hergeben. Das, was ich dafür erhalte, hätte er mir in wenigen Jahren ertragen, und dann hätte ich das, was das Grundstück selbst werth ist, immer noch als Extra-Eigenthum.“ Die Verständigen sehen freilich ein, daß ihnen die Eisenbahn auf andere Weise ihren Verlust ersetzen kann und ersetzen wird. (S. 3.)

S p l e n n r ä t h e l.

Die Erste.
Wird der Lieblingsfarb' der Nacht
Eine and're nah' gebracht,
Siehst du, Leser, mich entsteh'n;
Pausig bin ich stets zu seh'n.

Die Letzte.
Feder aufgeblasne Thor,
Der durch Reden plagt dein Ohr,
Wenn er gar nicht raffen will,
Wird, ertön' ich, plötzlich still.

Das Ganze.
Eine Stadt im deutschen Land
Wird durch mich der Welt genannt,
Auch ein deutsches Herzogthum,
Dessen Lenker reich an Ruhm.

Bachnang. [Aufforderung.] Wer noch Zehnten, Brand- und Kapitalsteuer an die unterzeichnete Stelle zu entrichten hat, wird aufgefordert, seine Schuldigkeit in der nächsten Woche um so gewisser zu berichtigen, als die Säumigen dem Stadtschultheissenamt zur Exekutionsverfügung übergeben werden müßten.
Den 15. Januar 1846.

Stadtpflege.

Bachnang, Druck und Verlag unter Verantwortlichkeit von J. Berthold.

Bachnang. Unterricht im Zeichnen.
Den verehrlichen Eltern, die theils mir, theils Herrn Lithograph Angerbauer den Wunsch ausgedrückt haben, dieses Frühjahr ihren Kindern Zeichnungsunterricht zu ertheilen, wird bekannt gemacht, daß ein solcher bis Lichtmess seinen Anfang nimmt. — Nermere, dabei aber talentvoll und fleißig, genießen den Unterricht umsonst. — Weitere Lusttragende können sich innerhalb 14 Tagen bei mir oder Herrn Angerbauer melden.
Den 15. Jan. 1846.



Bachhofer.

Bachnang.

Naturalienpreise vom 14. Januar 1846.

Fruchtgattungen.	Höchste.		Mittlere.		Niederste.	
	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.
1 Scheffel Kernen . . .	19	44	19	38	19	36
„ Dinkel alter . . .	—	—	—	—	—	—
„ Dinkel neuer . . .	—	—	—	—	—	—
„ Roggen . . .	—	—	—	—	—	—
„ Weizen . . .	19	36	—	—	—	—
„ Gemischtes . . .	—	—	—	—	—	—
„ Gerste . . .	—	—	—	—	—	—
„ Einforn . . .	—	—	—	—	—	—
„ Haber . . .	6	30	6	12	6	—
1 Simri Welschforn . . .	—	—	—	—	—	—
„ Ackerbohnen . . .	—	—	—	—	—	—
„ Wicken . . .	—	—	—	—	—	—
„ Erbsen . . .	2	16	2	12	—	—
„ Linsen . . .	2	16	—	—	—	—
„ Erbsirnen . . .	—	—	—	—	—	—

8 Pfund gutes Kernbrod . . .	31	fr.
Gewicht eines Kreuzerwecks . . .	5 Loth	2 Quint.
1 Pfund Ochsenfleisch gemästetes . . .	—	fr.
„ Rindfleisch gemästetes . . .	7	—
„ Kuhfleisch gemästetes . . .	6	—
„ Kalbfleisch . . .	8	—
„ Schweinfleisch unabgezogenes . . .	9	—
„ Schweinfleisch abgezogenes . . .	8	—

Murrhardt.

Fruchtpreise vom 7. Januar 1846.

	Höchste.	Mittlere.	Niederste.
1 Schfl. Kernen	19 fl. 20 fr.	19 fl. 15 fr.	19 fl. 12 fr.
1 „ Haber	5 fl. 30 fr.	— fl. — fr.	— fl. — fr.

Fruchtpreise vom 13. Januar 1846.

1 Schfl. Kernen	19 fl. 36 fr.	— fl. — fr.	— fl. — fr.
-----------------	---------------	-------------	-------------

T. Kornhausmeisteramt.

Erscheint jeden Dienstag und Freitag, je in einem Bogen. — Der Abonnementspreis beträgt halbjährlich 1 fl. 45 kr. — Anzeigen jeder Art werden mit 2 kr. die Zeile berechnet.



Der Leserkreis dieses Blattes erstreckt sich außer dem Oberamte Bachnang auch über mehrere benachbarten Oberämter, z. B. Marbach, Waiblingen, Weizheim etc.

Der Murrthal-Vote,

zugleich

Amts- und Intelligenz-Blatt für den Oberamtsbezirk Bachnang und Umgegend.

Nro. 6.

Dienstag den 20. Januar

1846.

(Schluß.)

Betrachtet man aber Franklin als Staatsmann, so findet man in ihm den Gesetzgeber und Beförderer alles politischen und bürgerlichen Wohls seines Vaterlandes, dem er im Cabinet als bevollmächtigter Minister des neuen Freistaates am Hofe zu Versailles nicht minder Dienste leistete, als Washington im Felde.



Auf den Murrthalboten kann für das laufende Halbjahr fortwährend abonniert werden. Die bereits erschienenen Nummern werden vollständig nachgeliefert.

Ämtliche Bekanntmachungen.

Bachnang. Johann Adam Jehnder, Bader von Bruch, wandert nach Nordamerika aus und hat die gesetzliche Bürgschaft geleistet.
Den 17. Jan. 1846.

R. Oberamt.
Lang.

Murrhardt. [Liegenschafts-Verkauf.] Am

Donnerstag den 5. Febr. d. J.,
Nachmittags 2 Uhr,

wird stadträthlichem Beschluß zu Folge die sämtliche Liegenschaft des hiesigen Gastwirths und Brückenbeds Thomas Zügel im Exekutionsweg zum Verkauf gebracht, wobei sich die Kaufslustigen auf dem Rathhause dahier einfinden wollen. Auswärtige unbekanntes Kaufsliebhaber haben, ehe sie zur Versteigerung zugelassen werden können, obrigkeitliche Vermögens- und Prädikatszeugnisse vorzulegen; zu gleicher Zeit müssen auch fremde Bürgen Vermögenszeugnisse übergeben. Das Zügel'sche Haus in der untern Vorstadt an dem sehr frequenten Kirchen-

weg für viele Filialien und zugleich an den Wegen nach Dehringen und Hall gelegen, ist zum Wirthschafts- und Bäckerei-Betrieb vorzüglich geeignet. Auch die Güter sind alle von guter Lage und Beschaffenheit. Die Verkaufsobjekte sind:

Ein dreistödiges Wohnhaus mit gewölbtem Keller in der untern Vorstadt, jenseits der Murr, neben der Murrbrücke, (B.-B.-A. nach Abzug der Bauh.-Ger. 1350 fl.) stadträthl. Anschlag 1350 fl.

eine Scheuer zunächst an obigem Haus (B.-B.-A. 450 fl.) stadtr. Anschl. . . 450 fl.
die Hälfte an einem gewölbten Keller unter dem rothen Haus, nebst einem ganz kleinen Keller daneben . . . 250 fl.
16 Rth. a. M. Acker im Rostkopf . . . 20 fl.
1 1/2 Brl. 6 3/4 Rth. in Diebsäckern . . . 170 fl.
2 Mrg. 10 Rth. Baum- und Grasgarten am Schießhaus, Mönchsrain und Hofberg . . . 1260 fl.

Zusammen 3500 fl.

Den 8. Januar 1846.

Stadtrath.

Waldbrem's. [Schafweide-Verleihung.] Kommunschäfer Stüber ist gefonnen,



nach Siebenbürgen auszuwandern, und da deshalb der Pacht der hiesigen Weide zu Ende geht, so wird dieselbe

am Dienstag den 27. Januar 1846, Vormittags 10 Uhr,

auf dem hiesigen Rathszimmer auf 3 Jahre im öffentlichen Aufstreich verlieden, wozu die Liebhaber, mit obrigkeitlichen Vermögens- und Prädikatszeugnissen versehen, unter dem Beifügen eingeladen werden, daß die Weide 200 Stück ernährt und so gleich eingeschlagen werden kann. — Die näheren Bedingungen werden vor der Aufstreichsverhandlung eröffnet werden.

Den 13. Januar 1846.

Schultheißenamt. Hieber.

Löwenstein. [Holz-Verkauf.] Das fürstliche Rentamt wird bis künftigen Montag den 26. Januar d. J., Vormittags 10 Uhr,



in dem fürstlichen Lämmerbacher Walde bei der Delacher Glashütte, je auf dem Plage,

95 Nadelholzstämme, zu Nutz- und Brennholz tauglich, und 3 tannene Windfallstangen gegen baare Bezahlung zum öffentlichen Aufstreich bringen, wozu man die Kaufsliebhaber hiermit einladet.

Den 15. Januar 1846.

Fürstl. Löwenst.-Werth.-Freudenberg'sches gemeinschaftl. Rentamt. H ö r i n g.

Waldrems. [Gläubiger-Aufforderung.] Andreas Conradt, Bürger und Bauer von hier, ist gesonnen, nach Siebenbürgen auszuwandern. Es werden nun alle Diejenigen, welche Ansprüche an denselben zu machen haben, aufgefordert, ihre Forderungen innerhalb 30 Tagen bei dem Schultheißenamt dahier anzuzeigen, widrigenfalls sie es sich selbst zuzuschreiben haben, wenn sie bei der Auswanderung unberücksichtigt bleiben.

Den 13. Jan. 1846.

Schultheißenamt. Hieber.

Waldrems. [Gläubiger-Aufforderung.] Christoph Strecker, Bürger und Bauer hier, ist gesonnen, nach Siebenbürgen auszuwandern. Es werden daher alle Diejenigen, welche Ansprüche an denselben zu machen haben, aufgefordert, ihre Forderungen innerhalb 30 Tagen bei dem Schultheißenamt dahier anzuzeigen, widrigenfalls sie es sich

selbst zuzuschreiben haben, wenn sie bei der Auswanderung unberücksichtigt bleiben.

Den 13. Jan. 1846.

Schultheißenamt. Hieber.

Privat-Anzeigen.

Baekang. [Haus-, Güter-, Vieh- und Fuhrgeschirr-Verkauf.] In Folge seiner Auswanderung nach Siebenbürgen beabsichtigt der Unterzeichnete feine sämmtlichen Liegenschaften



am Montag den 2. Februar, Nachmittags 2 Uhr,



im Gasthaus zur Rose dahier zur öffentlichen Versteigerung zu bringen.

Die Realitäten bestehen in:

Gebäuden.

Ein zweistöckiges Wohnhaus in der obern Vorstadt mit zwei gut eingerichteten Wohnungen, großem gewölbtem Keller, Scheuer, Stallungen zu 10 Stück Vieh, und zwei Schweinställe, Wagen- und Holzhitte, großer Hofraum und circa 1 Brtl. Küchen- und Baumgarten beim Haus.

Vieh und Bauerngeschirr.

Ein starker angemachter vier-spänniger Leiterwagen mit eisernen Achsen, ein dreispänniger ditto mit eisernen Achsen, ein zweispänniger Dungwagen, zwei Pflüge und zwei Eggen, vier fehlerfreie schöne Pferde sammt Geschirr, zwei Kühe und ein Rindle.



Necker in der 10. Sub.

1 Mrg. 1/2 Brtl. 11 3/8 Rth. in Raupenäckern, neben Joh. Pfizenmaier und den Anwandern, jetzt Wiesen und Baumgut;

107/16 Rth. allda, ein Weg zu obigem Stück; die Hälfte an 2 Mrg. 1/2 Brtl. 11 1/2 Rth. im Herrenfeld, neben Köfleswirths Feucht und Johannes Reber;

die Hälfte an 1 Mrg. 12 3/4 Rth. im Germannsweiler oder Affalterbach im untern Gewend, neben Karl Häuser und Jakob Schuhs Wittwe;

1 Mrg. 1/2 Brtl. 15 1/4 Rth. in Kusteräckern, neben Stadtschultheiß Monn und Gottfried Pfizenmaier;

3 1/2 Brtl. 16 Rth. im Herrenfeld, neben F. Gunser und Köfleswirth Feucht;

3 1/2 Brtl. im Mühlweg oder Heiligengrund, neben Lorenz Belz und Jakob Weigle's Wittwe;

3 1/2 Brtl. 10 Rth. im Mühlweg, neben Sonnenwirth Kübler und Schwannwirth Köhle;

1 Mrg. 10 1/2 Rth. im Mühlweg, neben Georg Gruber und Jakob Häuser's Wittwe;

1 1/2 Brtl. 3 3/8 Rth. und 1/2 Brtl. 15 1/8 Rth. im Galgensee oder Heiningerg Weg, neben Johannes Elser und Stadtrath Kübler;

die Hälfte an 1 Mrg. 1/2 Brtl. 4 1/4 Rth. und 1 1/2 Brtl. 7 Rth. im Herrenfeld, neben Sonnenwirth Kübler und Karl F. Häuser.

Wiesen.

Der vierte Theil an 2 Mrg. 3 Brtl. 1/2 Rth. und 1 Brtl. im Benzwasen, neben Gottfried Stelzer und dem Weg;

3 Brtl. 5 1/2 Rth. in Raupenäckern oder Spitalgrund, neben Gottlieb Ackermann und Gottlieb Feucht;

die Hälfte an 2 Mrg. 1/2 Brtl. 5 1/2 Rth. im Affalterbach, neben Stadtschultheiß Monn und Christoph Jung.

Dem Michael Käß gehörig:

Necker.

Der vierte Theil an 3 1/2 Brtl. 12 3/4 Rth. hälftig 3 1/2 Brtl. 14 Rth. im Affalterbach, neben Gottlieb Gaiser und Joh. Pfizenmaier.

1 Mrg. 15 Rth. im Mühlweg, neben Gottlieb Ackermann und Christian Kübler.

Die Liebhaber werden mit dem Anfügen höflich eingeladen, daß am Kaufschilling ein Drittel baar, zwei Drittel aber am Martini 1846 und 1847 mit 5 % vom Tag des gerichtlichen Erkenntnisses an zu bezahlen sind.

Jakob Häuser.

Baekang. [Fahrris-Versteigerung.]



Bei Unterzeichnetem findet in Folge des Verkaufs seiner Wirthschaft zum Stern eine Versteigerung der ihm entbehrlich gewordenen Fahrnis am

Montag den 26. Januar,

Morgens 8 Uhr,

und die folgenden Tage Statt, worunter namentlich vorkommt:

Bücher, Silber, Leinwand, Betten, Zinn, Kupfer, Schreinwerk, worunter 12 Kleider- und andere Kästen, Pfeiler- und große Tische, 6 Bettladen, 2 Kommode, Stühle und allerlei Hausrath, ferner eine Mostpresse mit steinernem Diet sammt Mahltrog, ein Pflug, ein neuer Schlitten, ein Leitergeschirr, ein englischer Sattel sammt Zaum, mehrere Fässer, ungefähr 100 Centner Heu und Dehnd und etwas Haber- und Dinkelstroh.

Jakob Reichert, gew. Sternwirth.

Baekang. [Güter-Verkauf.] Ich bin entschlossen, 3 1/2 Brtl. Acker in den Büttenen

mit zwei Reihen Bäumen, sowie 1 Morgen 1 Viertel und einige Ruthen Wiesen in den Gwiesen aus freier Hand zu verkaufen und können die Liebhaber täglich einen Kauf mit mir abschließen.

Jakob Reichert, gewesener Sternwirth.

Baekang. [Kühe zu verkaufen.] Wegen Wohnungsveränderung finde ich mich veranlaßt, meine zwei noch ganz junge Kühe zu verkaufen, wovon die eine großtrüchtig ist, die zweite auch tragend.

Den 19. Jan. 1846.

Schuhmacher Vogel.

Gaildorf. 200 Centner gut eingehalmtes Heu und Dehnd hat zu verkaufen

C. Ellinger, Bäckerei-Inhaber.

Baekang. Die Bürgergesellschaft hält statt Mittwoch nunmehr Samstag ihre Zusammenkunft.

Der Ausschuß.

Baekang. [Geld-Offert.] Gegen Sicherheit liegen 500 fl. zum Ausleihen parat. Bei wem, sagt



die Redaktion.

Geld-Offert. 150 fl. Pfleggeld liegen gegen gefesliche Sicherheit zum Ausleihen bei einer Pflugschaft parat. Wo, sagt



die Redaktion.

Andreas Mauthe in Amerika.

(Fortsetzung.)

Dieses mißlichen Umstandes ungeachtet hat mir keine Handthierung besser gefallen, als die Metzgerei. In unzähligen Schiffen bringen die Bauern oder Farmer, selbst die benachbarten wilden Stämme, Vieh aller Art, zahmes und wildes, auch Geflügel von allen Größen und Farben, den Mississippi herunter und verkaufen die Ladung sammt dem Schiff; die Metzger, d. h. Feder, der sich damit abgeben will und ein Stück Vieh umbringen kann, kaufen, was sie wollen und schlachten täglich, was sie verschließen zu können glauben. Hier sah ich die ersten Bären schlachten und als zum erstenmal ein Stück von einem Bärenschinken, was mir sehr gut mundete. Unglaublich ist's für jeden Deutschen, wie viel der Amerikaner Fleisch isst; und wenn man auch Anstand nimmt, ihn zu den reisenden Thieren zu zählen, so darf er doch unbedingt zu den fleischfressenden gezählt werden. Da ich mich einigemal bei alten Bekanntschaften etwas zu lange aufhielt und mir andere mit ihrer Waare zuvorkommen ließ, was,

beiläufig gesagt, bei den Amerikanern einer Todes- sünde gleich geachtet wird, so wurde ich entlassen. Der Himmel war mir diesmal aber günstiger als je; denn ich fand Anstellung bei einem Bierwirth, Namens Schippert aus Bayern. — Unser Bier bezogen wir aus Philadelphia.

Meine einzige Arbeit bestand darin, unter das Bier Zucker, Hausenblase und einige andere Sachen zu mischen, die mir Mäster Schippert eigenhändig für diesen Zweck übergab. — Wenn alles gehörig vermischt war, so wurde das Bier mit 50 Procent klarem Wasser aus dem Mississippi vermischt und auf Boutheillen gezogen. Aehnliche Hand- und Kunstgriffe hatte ich schon im lieben Vaterlande anwenden gelernt. Herr Schippert hatte also den rechten Mann gefunden, so gut wie ich, denn er ließ es geschehen, daß ich von jeder Lieferung aus Philadelphia einige unvermischte Fäßchen auf die Seite that, die ich dann behaglich selbst zu mir nahm. Möglich, daß ich in letzterer Hinsicht dem Guten ein wenig zu viel that; denn Herr Schippert gab mir ganz unerwartet den Abschied. Ich hatte so viel Geld, daß ich mir ein Pferd nebst Faß und Wagen kaufen konnte. Damit fing ich den Wasserhandel an, d. h. ich führte täglich Wasser aus dem Mississippi nach Neu-Orleans, wo es als das einzig genießbare Wasser nach Kübeln für die Häuser gekauft wird. — Die Unterhaltung des Pferdes kostete mich keinen Kreuzer, denn ich ließ es immer sein Futter nehmen, wo es mir oder ihm gefiel, und war dabei immer ganz hingerissen von den Vortheilen und Segnungen einer Republik. Drei Monate lang betrieb ich meinen Wasserhandel, der mir so viel einbrachte, daß ich nebenher Alles mit ansehen konnte, was in Neu-Orleans zu sehen ist. Vom Thun rede ich nicht, hier geht Alles in's Unglaubliche, und das Meiste ist unaussprechlich vor deutschen Ohren, an wie viel Arges sie auch gewöhnt seyn mögen. Hier habe ich auch die Bemerkung häufig gemacht, daß die Sklaven, besonders die weiblichen, ein viel gesünderes Leben führen, als die Armen in unserm Vaterland. Jene wissen aber auch dem freien Manne auf eine Art zu schmeicheln, von welcher unsere Schönen und Unschönen gar keinen Begriff haben, woher es kommen mag, daß der Fall so häufig als bei uns im lieben Deutschland eintritt, daß nämlich der freie Mann der Sklave des Weibes, d. h. hier zu Lande der Sklave seiner Sklavin ist. Eines Mittags stand ich in der Königsstraße und dachte an meine Sünden und an mein Weib; und es war mir, Gott verzeihe mir's, zu Muth, wie wenn ich wieder daheim bei meinem bösen Weibe seyn möchte. Da redete mich ein Offizier mit der texanischen Uniform an, er nannte sich Joseph Wyl von Möskirch. „An Eurem bedenklichen Gesicht,“ sagte er, „sehe ich, daß Ihr ein Deutscher seyd, und wenn ich mich nicht ganz täusche, so seyd

Ihr gar ein Schwabe.“ Ich wußte nicht, ob ich mich über diese Worte freuen oder ärgern sollte. Als ich ihm nun sagte, daß ich mich mit dem Wasserhandel nähre, lachte er mir in's Gesicht und meinte, wenn ich es nicht weiter treiben wolle, so hätte ich daheim bleiben können, das sey eine Arbeit für Galloten. Ich eröffnete ihm nun, daß ich ehemals dem Feldwebel im Dienst der vereinigten Staaten gewesen sey. Dieß bewog ihn, mich für Texas zu engagiren, wobei ich das mündliche und schriftliche Versprechen erhielt, nach dem Krieg mit 2 — 300 Aekers Land belohnt zu werden. Da ich die englische Sprache so gut wie meine Muttersprache redete, wurde ich zum Superintendent ernannt. Hier will ich aber ehrlich bemerken, daß dieß in Amerika nicht wie in Deutschland eine geistliche Würde, sondern etwas sehr Weltliches ist. Ich mußte nämlich Leute anwerben, für Bekleidung und Kost sorgen, dabei die Bücher führen. — Ich hatte das Haus eines reichen deutschen Sattlers in Neu-Orleans gemiethet; nun ging ich Tag für Tag bald in Civil-, bald in Militär-Kleidern aus, nahm die hung- rigen Ausgewanderten in's Wirthshaus, versprach, was man mir versprochen hatte, große Ländereien und ein flottes Leben, und ich darf versichern, daß ich der texanischen Regierung große Dienste geleistet, auch manchem meiner Landsleute zu Kleidern und Brod verholfen habe. Wenn die Leute ihr Handgeld empfangen hatten, wurden sie in's Meer hinausgeführt, wo immer ein großes texanisches Schiff vor Anker lag, und hier behalten und verpflegt, bis die Ladung voll war, und dann ging es nach Texas. Mangel durste Keiner leiden, denn jeder Mann erhielt neben Anderem täglich 2 1/2 Pfd. Fleisch. Dabei ist freilich nicht zu vergessen, daß ich der verschwenderischen Frau des Herrn Wyl, meines Landsmanns, manches Fäßchen Fleisch, Reis, Mehl, Zucker u. s. w. zuschob, was auf Rechnung der Rekruten kam. In dieser Hinsicht habe ich überhaupt gefunden, daß es in den Republiken so fein hergeht, als in den besten Monarchieen, selbst wenn sie mit Landständen gesegnet sind.

(Fortsetzung folgt.)

Heinrich Pestalozzi.

(Schluß.)

Dieß gewaltsame Ende seiner Wirksamkeit machte ihn krank, und die Aerzte schickten ihn nach dem Gurnigelbade. Doch er war in vollem Feuer, er mußte wieder schulmeistern, es drängte ihn unwiderstehlich, so daß er sich im wahren Sinne des Worts in Burgdorf in einer Klippenschule eine Stelle als Unterschulmeister erbettelte, wo er indes vom Vorsteher der Anstalt bald als Reher verdächtigt wurde, weil er — jenen sonst hätte aus dem

Amte treiben können. Endlich brachte es der Dulder dahin, ohne Entschädigung auch in der Stadtschule unterrichten zu dürfen, und hier sprach am 31. März 1800 die Schulaufsichtsbehörde es aus, daß der Mann die Fähigkeit besitze, die Kräfte der Kinder besonders hervorzurufen und ihre Anlagen zu entwickeln, so daß sie überraschende Fortschritte machten. Eine Brustkrankheit unterbrach diese Thätigkeit, aber er lernte damals einen Mann gleichen Geistes und Strebens kennen, Krüsi, dem er den Plan eröffnete, zu Burgdorf eine Erziehungsanstalt zu gründen. Dieß war das bekannte „Pestalozzi'sche Institut“, welches bis 1825 bestand, zuerst in Burgdorf, dann in Münchenbuchsee, von wo es zuletzt nach Yfferten veretzt wurde. In dieser weltberühmt gewordenen Anstalt bildeten sich jene Männer, welche Pestalozzi's Weise des Unterrichts fast in alle Länder verpflanzt haben. Zunächst wurde dem Stifter (1801) das Burgdorfer Schloß eingeräumt und ihm eine Anzahl armer Waisen auf öffentliche Kosten anvertraut. Die Umgebung des großen Mannes und die Einrichtung waren ärmlich; aber er arbeitete mit Begeisterung, machte täglich neue Entdeckungen in seiner Unterrichts- und Erziehungskunst und schrieb die Bücher: „Das Buch der Mutter“ und „Wie Gertrud ihre Kinder lehrt.“ Selbst angesehene Staatsmänner wurden aufmerksam auf die Anstalt und der große Philosoph Fichte empfahl dessen Grundsätze, um eine Wiedergeburt Preußens bewirken zu helfen. Pestalozzi wäre nun auch wohl äußerlich ein glücklicher Mann geworden, hätte er die doppelte Gabe besessen, einmal die praktische und ökonomische Seite der Stiftung mit Umsicht zu bedenken, und dann Kraft und Klugheit genug, sich die Anstalt und die Lehrer nicht über den Kopf wachsen zu lassen. In Burgdorf war er noch der gute Geist der Anstalt, Alles idyllisch, heiter und einfach; aber später fanden sich in Yfferten reiche Zöglinge ein, man brauchte Lehrer und Lehrmittel, und Pestalozzi, dem 1802 der Berner Erziehungsrath das Zeugniß gegeben, nun seyen die unumstößlichen, allgemein geltenden Gesetze des Elementarunterrichts gefunden, gerieth in die Hände von Männern, die, bei aller Geschicklichkeit als Lehrer, ihn mißbrauchten, „der“, wie er selbst gesagt, „von Kindesbeinen das Spielzeug Anderer gewesen.“ Er machte unsäglich traurige Erfahrungen und ließ sich oft wegen seines zu festen Glaubens an gewisse Persönlichkeiten auf Irrwege leiten, die dann ihm selbst zur Last gelegt wurden. Kamem also auch die Zöglinge aus Rußland, England, Italien, Spanien, Frankreich und Amerika: Pestalozzi's freundliches Gemüth beseele die Anstalt nicht mehr, und das aus zu großer Ausdehnung derselben entstehende Mißverhältniß zwischen Einnahme und Ausgabe, dann auch die durch Fremde einreisenden Untugenden wirkten so nachtheilig, daß schon um 1819 der Verfall desselben fast offenkundig war.

Der Lehrer Schmidt, der den Greis zuletzt ganz nach seinem Willen lenkte, unternahm, um den Mangel an Mitteln zu heben, eine Herausgabe der sämtlichen Werke Pestalozzi's — was that auch jetzt noch Pestalozzi? Er ließ nicht von den schönen Träumen seiner Jugend, wie es Andere genannt haben würden, und gründete von dem Ertrage auf dem Bauerhofs Gynndi bei Yfferten eine Schule für arme Waisen, die jetzt wieder von Pestalozzi selbst zu trefflichen Lehrern gebildet wurden. Auch diese Schule ging, gleich der zu Yfferten, zu Grunde, der Greis zog 1825 nach Neuhof, das sein Großsohn Gottlieb in Pacht hatte, und schrieb seine „Lebensschicksale“ und seinen „Schwanengesang“. Zuletzt wollte er noch auf Neuhof eine Armenschule einrichten, aber er starb am 17. Februar 1827 im einundachtzigsten Jahre mit der Erklärung: daß er seinen Beleidigern verzeihe, und mit dem Wunsch: daß ihm nur ein Feldstein mit seinem Namen zum Denkmal werden möge. Die Bestrebungen Pestalozzi's sind für den Unterricht in fast allen Ländern Europa's, ja bis zu fernen Welttheilen von Einfluß gewesen, und seinen Charakter zeichnete er schon 1782 in folgenden Worten: „Ein Kind will ich bleiben bis in's Grab, stets lieben, glauben und mich an Andere anschließen, wie ein Kind; noch so oft getäuscht, will ich immer wieder Vertrauen zu dem Menschenherzen fassen und dem Klugen wie dem Thoren verzeihen, wenn sie das Ihrige thun, um mich irre zu machen.“ Ja, er ist ein Kind geblieben in seinem Gemüth; darum hingen auch die Kinder so sehr an ihm, und er selbst wurde ruhig in der höchsten Aufwallung, wenn er einen Blick in das Antlitz eines Kindes geworfen. Würdigen wir nun seine Verdienste um den Unterricht und die Erziehung, sagen wir in Kürze: er wollte in noch so viel Kenntnissen keine wahre Bildung finden, sondern in der Weise, wie die Kenntnisse eines Menschen sein Eigenthum geworden. Darum sollte die Natur des Kindes in seinen Anlagen und Kräften und der Gang ihrer Entwicklung allein als Richtschnur dienen; Alles sollte von der frühesten, sinnlichsten Erkenntniß der Dinge, der Anschauung, ausgehen, denn jedes Urtheil, das sich nicht auf Anschauung gründet, läuft nach Pestalozzi auf „Maulbraucherei“ hinaus. Die erste Erziehung müsse von der Mutter ausgehen, sagte er, denn da solle erst das Herz gebildet werden; später treffe die Reihe der Ausbildung die Vernunft, da müsse der Vater und Lehrer für die Mutter eintreten. Dadurch werden Schüler gebildet, die, was sie gelernt haben, auch Andern wieder beibringen können. Und so sollte auch in der Religion den Kindern Alles zur klaren Einsicht, zur Aufnahme in's Gemüth gelangen und Fleisch und Blut werden; erst muß das Kind Sinn für Frömmigkeit und christliche Menschenliebe haben, ehe man ihm — wie Pestalozzi selbst

sagt — „die Sätze der Religion in's Gedächtniß bohrt. Was hilft dem Menschen ein faules Wissen? Alles soll in ihm zur Kraft, zur sittlichen Kraft werden; das Andere will nichts bedeuten in diesem Vergleiche.“ Gengel.

Mannichfaltigkeiten.

— Der Kaiser von Rußland traf am 4. Jan. in Warschau ein, wurde mit einer Illumination begrüßt und setzte Tags darauf seine Reise nach St. Petersburg fort.

— Während der Anwesenheit des Kaisers Nikolaus in Wien ließ sich auch eine israelitische Deputation, an deren Spitze Herr von Rothschild stand, bei ihm melden. Sie ward nicht vom Kaiser selbst, sondern in dessen Namen vom Grafen Drloff empfangen. Diesem überreichte sie ein Bittgesuch, das, wie es heißt, eine musterhafte Darstellung des gedrückten Zustandes enthält, in welchem die Juden in Polen schmachten, mit einer energischen Berufung an des Kaisers Gnade und Gerechtigkeitsliebe.

— Der Aufenthalt des Kaisers von Rußland in der österreichischen Hauptstadt wird von den öffentlichen Blättern noch vielfach besprochen und mit Randglossen versehen. Darüber sind alle so ziemlich einig, daß der Czar sich äußerst zurückhaltend benommen und während seines zweitägigen Aufenthaltes eine sehr trübe Stimmung gezeigt hat. Was aber war der Grund der Verstimmung? Darüber herrschen verschiedene Meinungen. Die Einen behaupten, das Scheitern eines gewissen Vermählungsprojektes, das dem Kaiser sehr am Herzen liege; Andere wollen wissen, ein in Wien anlangender Kurier habe höchst ungünstige Nachrichten aus dem Kaukasus überbracht. Einen dritten Grund gibt ein Korrespondent der allgemeinen Zeitung an. Er erzählt, als eine hohe Person den Kaiser theilnehmend nach der Ursache seines Trübnißes gefragt, habe er mit sichtbarer Bewegung geantwortet: „Wenn man eine Tochter im Grabe und eine kranke Frau in Palermo hat, so hat man wohl einigen Grund zur Trauer.“ — Dieser letztere Grund würde offenbar dem Herzen des Kaisers am meisten zur Ehre gereichen. Da der geneigte Leser sowie der Murrthalbote von jedem Menschen gerne das Beste glauben, so wollen sie diesen letzteren Grund als den wahren annehmen. Es ist eben nichts schöner, als wenn auch die Großen und Mächtigen menschlich fühlen.

— (Die polnischen Flüchtlinge.) Viel Aufsehen erregt in Berlin die Ankunft von vierzehn polnischen Priestern, die auf eine in der That wunderbare Weise ihre Flucht aus Sibirien bewerkstelligt, die preussische Grenze glücklich passirt und sich jetzt hier des Kartells wegen gemeldet haben.

Vor zwei Jahren wurden nämlich gegen zweihundert katholische Priester in Polen, die sich geweigert hatten, zur griechischen Kirche überzutreten, festgenommen, nach Sibirien geschafft, daselbst zu schwerer Zwangsarbeit verurtheilt und mit Knutenhieben und andern rohen Mitteln in einem fort-dauernden Märtyrertum erhalten. Vor etwa einem halben Jahre, bei Gelegenheit eines hohen Kirchenfestes, gelang es den armen Duldern, der Wachsamkeit ihrer geistlichen Gefängnißwärter, die sich betrunken hatten, zu entgehen, sich gegenseitig ihrer Fesseln zu entledigen, und in die Wälder zu fliehen, von wo 73 von ihnen unter unendlichen Drangsalen den Weg bis nach Polen zurückfanden und glücklich die Grenze überschritten. Bierzehn haben sich nach Berlin gewendet, die übrigen sind direkt nach Rom gewandert. Es läßt sich denken, daß die allgemeinste Theilnahme für ihr trauriges Loos sich kund gibt. Wir hatten Gelegenheit, einen von ihnen, der bei dem Hrn. Brinkmann wohnt, zu sehen und zu sprechen und können die Narben bezeugen, die seinen Körper bedecken. Es ist kaum (!?) zu erwarten, daß sie nach Rußland ausgeliefert werden sollten.

— Aus der Gefangenschaft der Tscherkessen sind 25 Russen nach Tiflis zurückgeführt. Ihre Erzählungen von den Sitten und häuslichen Verhältnissen der Bergvölker sollen höchst interessant seyn. Auch bemerken sie, daß sich in den Reihen derselben nicht nur Polen, Franzosen und Engländer, sondern auch Italiener und Muselmänner in Menge befänden.

— In Afrika hat am 23. Dezember ein blutiges Gefecht zwischen den Franzosen und den Truppen des Abd-el-Kader stattgefunden. Der Emir kommandirte in Person und nahm lebhaften Antheil am Gefecht. Marschall Bugeaud stand ebenfalls persönlich ihm gegenüber. Der Emir mußte Reißaus nehmen und hatte Mühe, mit heiler Haut davon zu kommen, da ihm ein Pferd unter dem Leibe getödtet wurde.

— Die englischen Einkünfte haben von 1844 bis 1845 die Ausgaben um circa 64 Millionen Gulden übertroffen. Dieses Resultat ist gewiß ein günstiges!

— Aus den beiden Städten London und Dublin hat sich eine Deputation bei der Königin Viktoria eingefunden und um Oeffnung der Häfen zu freier Getreideeinfuhr nachgesucht, da die Noth und die Theuerung so groß sey, daß, wenn nicht bald Rath geschafft werde, in Irland Tausende von Armen dem Hungertod unterliegen würden. Die Königin hat auf die Eröffnung des Parlaments vertröstet, wo Rath geschafft werden soll.

— Auf Befehl des sächsischen Ministeriums ist dem Johannes Ronge der Eintritt in das Königreich Sachsen amtlich untersagt worden.

— (Fulda, 12. Jan.) In der Nacht vom 8.

Einheimisches.

— (Stuttgart, den 18. Januar.) Letztes Bulletin. Obgleich bei Seiner Majestät dem König der Husten noch nicht gänzlich beseitigt ist, so haben doch auch in den letzten zwei Tagen Seine Majestät in den Kräften so glückliche Fortschritte gemacht, daß die beginnende Genesung hierdurch außer Zweifel gesetzt ist. Seine Majestät haben angefangen, in den Mittagsstunden das Bett auf kurze Zeit zu verlassen.

— (Stuttgart, den 17. Jan.) Eingegangenen Nachrichten zu Folge ist Seine Königliche Hoheit der Kronprinz im besten Wohlfeyn am 5. d. M. zu Rom eingetroffen.

— (Heilbronn, den 15. Januar.) Diesen Morgen, kurz vor 9 Uhr, wurden wir schon wieder durch Feuerlärm erschreckt: der Brandplatz war in diesem Jahre das dritte mal der Böllingerhof. Es ist eine weitere Scheuer sammt Stallung abgebrannt. Es unterliegt keinem Zweifel, daß das Feuer auch diesmal eingelegt war; auch ist eine dritte verdächtige Person eingezogen worden. Man ist allgemein über diese beispiellose Bosheit, welche innerhalb 12 Tagen auf demselben Plage dreimal Brandstiftung verursacht, empört und hofft auf Entdeckung der Thäter. Zum Glück ist der Pächter versichert. — Auch an ausgezeichneten Diebstählen fehlt es hier nicht: nachdem im vorigen Monate einem hiesigen sehr geachteten Arzte mehreres Silber aus der Wohnstube mittelst Einsteigens in das Haus gestohlen worden, folgte kurz darauf ein Einbruch in das Comtoir eines hiesigen Kaufmanns, wobei die Kasse, welche über 800 fl. enthielt, geleert wurde, und gestern Nacht fand ein dritter frecher Einbruch bei einem hiesigen Tabakfabrikanten statt, dem ebenfalls die Kasse mit über 400 fl. geleert wurde. Zum allgemeinen Bedauern hat man noch keine Spur der Diebe.

— (Ulm, 14. Jan.) Die heutige öffentliche Schlußverhandlung in der Untersuchungssache gegen die ledige Crescentia Fischer von Hochberg wegen Brandstiftung und in zweiter Stufe ausgezeichneten Diebstahls wurde auf unangenehme Weise unterbrochen. Der Staatsanwalt, Obertribunalrath Bockshammer, hatte das Verlesen der Anklageakte, in welcher auf eine Zuchthausstrafe von 15½ Jahren angetragen wurde, bereits beendet, und der Vertheidiger, Rechtskonsulent Steinhäuser, von Ehingen, seine, wie es uns schien, sehr gut und zweckmäßig abgefaßte und namentlich einen blühenden Styl entwickelnde Schusschrift etwa zur Hälfte mit vernehmlicher klarer Stimme unter großer Aufmerksamkeit des auch heute wieder ziemlich zahlreich versammelten Publikums vorgelesen, als die Angeeschuldigte, auf welche der öffentliche Akt bedeutenden Eindruck zu machen schien, nach einigen vorausge-

auf den 9. d. M. wurde mittelst Einbruch aus der Kirche zu Neuhof bei Fulda eine Monstranz und ein Ciborium geraubt und dabei der heilige Inhalt des letzteren in der Kirche zerstreut. Blutspuren in Folge der Verletzung der Hände durch die zerbrochenen Fensterscheiben haben jedoch den ruchlosen Verbrecher sofort verrathen.

— Einsturz des Viadukts von Barentin (Departement der N. Seine). Man schreibt aus Rouen vom 12. d.: Der prachtwolle Viadukt von Barentin ist nur noch eine ungeheure Trümmermasse, welche auf einem Raume von 500 Metern eine Art länglichten Hügel bildet. — Am 11. Morgens erweckte ein fürchterliches Geräusch die Bewohner des Orts, und weithin wurde ein entsetzlicher Stoß verspürt. Die acht und zwanzig Pfeiler, welche das Gemölbe des Viadukts, 32 Meter hoch über dem Boden, stützten, waren rasch nacheinander, fast im gleichen Augenblick übereinander gesunken. Alles eilte an den Unglücksort. Das große materielle Unglück (man schlägt den Verlust der Eisenbahnunternehmer an Arbeit und Material auf 2 Mill. Fr. an) hatte glücklicherweise kein Menschenleben gekostet. Nur ein junger Müller stand Todesangst aus, da in einer benachbarten Mühle von der Erschütterung Alles durcheinander geworfen wurde. In die größte Verlegenheit kam ein Bach, der unter dem Viadukt der Seine zufließt: er konnte nicht weiter; man mußte ihm eine Bahn brechen. Der Viadukt war im Frühjahr 1844 begonnen worden und seiner Vollendung so nahe, daß nur noch 40 Arbeiter daran beschäftigt waren. Dieses Riesenerdbeben hatte 27 Bögen, welche auf 28 Pfeilern stunden, deren jeder 4 Meter breit war.

— (Berlin.) Eine arme Bürgerstochter aus Potsdam hatte einen überaus kunstreichen Teppich gestickt, um ihn der russischen Kaiserin zum Kauf anzubieten. Aus irgend einem Grunde war er hier nicht angenommen worden, und die Verfertigerin wählte jetzt das Auskunftsmitel, ihn durch Lotterieloose auszuspielen. Da sie hierzu nicht die obrigkeitliche Genehmigung hatte, wurde sie in eine gesetzliche Strafe von 300 Thalern verurtheilt. In der Verzweiflung läßt sie sich eine Vorstellung an den König abfassen, sucht ihn vor seinem Schlosse zu treffen und hat das Glück, daß der König ihr die Schrift selbst abnimmt und sich die Sache gleich vortragen läßt. Hier zeigte sich denn, daß die Wittstellerin wirklich unwissend gefehlt hatte und ohne jenes Auskunftsmitel große Verluste gehabt haben würde. Der König befahl daher, nicht bloß die Strafe niederzuschlagen, sondern nahm, wie erzählt wird, sogar selbst zwölf Loose auf den Teppich.

gangenen Zeichen eines plötzlichen Uebelbefindens ohnmächtig von dem Stuhle zu sinken drohte, und von dem hinter ihr sitzenden Landjäger in ein anstossendes Zimmer gebracht werden mußte. Der herbeigerufene Oberamtsarzt fand den Zustand der Angeschuldigten von der Art, daß die Sitzung aufgehoben und das Schlußverfahren auf unbestimmte Zeit vertagt werden mußte, bis wohin wir weitere Mittheilungen aussparen. (U. Sch.)

Stuttgart. Die Bewerber um den neu errichteten Schuldienst zu Frutenhof, Def. Freudenstadt, mit welchem neben freier Wohnung ein Einkommen von 250 fl. verbunden ist, haben sich binnen 4 Wochen bei der unterzeichneten Stelle vorschriftsmäßig zu melden. Den 9. Jan. 1846.

K. ev. Konsistorium. Scheurlen.

Stuttgart. Die Bewerber um den erledigten Schuldienst zu Rohraden, Def. Cannstatt, Einkommen neben freier Wohnung 292 fl. 13 kr., und um den zu Bempflingen, Def. Urach, mit welchem neben freier Wohnung ein zu 269 fl. 15 kr. berechnetes Einkommen verbunden ist, haben sich binnen 4 Wochen bei der unterzeichneten Stelle vorschriftsmäßig zu melden. Den 9. Jan. 1846.

K. ev. Konsistorium. Scheurlen.

N a t h f e l.

Es geht mir, wie den großen Herr'n,
Um mich sich Freunde nie vereinen,
Sie bleiben immer von mir fern,
Und Schmeichler nur bei mir erscheinen,
Sie lockt der Eigennuz nur an,
Wenn ich in meinem Innern glühe,
Und um mich helle Funken sprühe,
Wird es für sie ein Talisman,
Der sie scheinbar noch fester bindet,
Man drängt sich eifrig um mich her;
Allein so bald ihr Vortheil schwindet,
Gedenkt nicht einer meiner mehr.

S a l l.

Naturalienpreise vom 17. Januar 1846.

Fruchtgattungen.	Höchste.		Mittlere.		Niederste.	
	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
1 Simri Kern	2	18	2	10	2	4
" Gemischt	1	55	1	52	1	47
" Korn	1	54	1	50	1	43
" Weizen	2	8	—	—	2	—
" Gerste	1	35	—	—	1	26
" Erbsen	—	—	—	—	—	—
" Wicken	—	—	—	—	—	—
1 Scheffel Haber	—	—	5	—	—	—

Brod tare.

Ein gemischter Laib Brod von 4 Pfund 14 kr.
Ein Kreuzerwed 5 Loth — Quint.

B a c n a n g, Druck und Verlag unter Verantwortlichkeit von J. Berthold.

**Auflösung des Sylbenräthsels in Nr. 5:
B r a u n s c h w e i g.**

Winnenden.

Naturalienpreise vom 15. Januar 1846.

Fruchtgattungen.	Höchste.		Mittlere.		Niederste.	
	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
1 Scheffel Kernen	—	—	—	—	—	—
" Roggen	15	28	15	12	14	56
" Dinkel	8	32	8	18	7	48
" Gerste	12	16	12	—	—	—
" Haber	6	6	5	53	5	30
1 Simri Weizen	2	12	2	8	—	—
" Einkorn	—	—	—	—	—	—
" Gemischtes	1	44	1	42	1	36
" Erbsen	2	42	2	34	2	24
" Linsen	3	4	2	56	2	48
" Wicken	1	—	—	58	—	52
" Weischorn	1	36	1	30	1	24
" Ackerbohnen	1	36	1	34	1	32

8 Pfund gutes Kernenbrod
Gewicht eines Kreuzerweds 6 Loth — Quint.

1 Pfund Ochsenfleisch	—	kr.
" Rindfleisch	7	—
" Kalbfleisch	8	—
" Schweinefleisch	9	—
" Hammelfleisch	—	—

Seilbronn.

Fruchtpreise vom 14. Januar 1846.

Fruchtgattungen.	Höchste.		Mittlere.		Niederste.	
	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
1 Scheffel Kernen	18	36	18	19	17	45
" Dinkel alter	—	—	—	—	—	—
" Dinkel neuer	8	—	7	45	7	20
" Gem. Frucht	14	—	—	—	—	—
" Weizen	18	36	18	—	17	30
" Korn	14	12	14	2	14	—
" Gerste	12	6	11	44	11	30
" Haber	5	30	5	20	5	—

— (M a i n z, 16. Jan.) Auf unserem heutigen Getreidemarkt wurden verkauft 323 M. Weizen zum Durchschnittspreis von 13 fl. 46 kr., 59 M. Korn zu 11 fl. 20 kr., 127 M. Gerste zu 8 fl. 48 kr., 155 M. Haber zu 4 fl. 48 kr. pr. Darmstädter Malter von 128 Litres.

Erscheint jeden Dienstag und Freitag, je in einem Bogen. — Der Abonnementspreis beträgt halbjährlich 1 fl. 15 kr. — Anzeigen jeder Art werden mit 2 kr. die Zeile berechnet.



Der Bezugspreis dieses Blattes erstreckt sich außer dem Oberamte Backnang auch über mehrere benachbarten Oberämter, z. B. Marbach, Waiblingen, Belzheim etc.

Der Murrthal-Bote,

zugleich

Amts- und Intelligenz-Blatt für den Oberamtsbezirk Backnang und Umgegend.

N^o. 7. Freitag den 23. Januar 1846.

† Friedrich von Schwaben 1191. Von dem ganzen Kriegsheer, welches Friedrich der Rothbart nach Asien geführt hatte, waren nach Verfluß von nicht ganz einem Jahre nur noch 7000 Mann zu Fuß und 700 Reiter übrig. Diese kommandirte nach dem Tode des Kaisers sein Sohn Herzog Friedrich, der am heutigen Tage im Lager Ptolemais starb. Er ward von Jedermann geliebt, bewundert, beweint.



Auf den Murrthalboten kann für das laufende Halbjahr fortwährend abonniert werden. Die bereits erschienenen Nummern werden vollständig nachgeliefert.

Ämtliche Bekanntmachungen.

Backnang. [An die Ortsvorsteher.] Nachdem das Register über die ämtlichen Erlasse im Murrthalboten vom Jahre 1845 erschienen ist und der nächsten Nummer des fraglichen Blattes beigelegt werden wird, so erhalten die Ortsvorsteher unter Beziehung auf den Erlaß vom 20. Januar 1845 den Auftrag, auch für das Jahr 1845, wie in den folgenden Jahren, das Register des Normalien- oder Befehlbuchs zu ergänzen, und in solches alle jene Gegenstände aufzunehmen, welche in dem Register zum Murrthalboten mit * bezeichnet sind.

Von selbst versteht es sich, daß neben der Seitenzahl des Murrthalboten auch jedes mal die Jahreszahl (1845) beigelegt werden muß, um künftiges Nachschlagen leicht möglich zu machen.

Ueber den Vollzug dieser Weisung wird in 3 Wochen Bericht erwartet.

Den 21. Januar 1846.

Königl. Oberamt.
L a n g.

Backnang. Christian Hiller und David Hiller, beide von Backnang, sind nach vorgängiger Prüfung als Geometer III. Klasse oberämtlich verpflichtet worden, was hiermit bekannt gemacht wird.

Den 20. Jan. 1846.

K. Oberamt.
L a n g.

Backnang. [Stadtraths-Wahl.]

Die Stelle eines Mitglieds des Stadtraths ist in Erledigung gekommen, und wird zu Wiederbesetzung derselben Wahl auf

Dienstag den 27. Januar 1846

hiemit anberaumt.

Dieses wird mit dem Bemerken bekannt gemacht, daß jeder stimmberechtigte Bürger vor der Wahl-Kommission zu erscheinen und seine Stimme abzu-